

Erkenntnisse aus der Weimarer Ausstellung

Als Anfang dieses Jahres in Weimar der Plan reifte, eine Ortsgruppen-Ausstellung zu tätigen, war meine langgehegte Idee, eine solche Ausstellung mit einer Vorschau für Frankfurt und der Gaukonferenz zu verbinden, der Erfüllung endlich sehr nahe gerückt, zumal erfreulicherweise der Gau meinem Wunsche sofort entsprach, galt es doch, in erster Linie den Funktionären unserer Bewegung einmal neue Wege zur Aufbauarbeit in ihren Ortsgruppen zu weisen. Diese Idee ist — leider — vollständig verfehlt gewesen! Tage- und nächstelang, teilweise unter gesundheitlichen, finanziellen, ja familiären Opfern, wurden die Vorarbeiten geleistet — und zur Fertigstellung hatten die Konferenzteilnehmer zu den geplanten Kurzen Vorträgen und Einführungen in den Ausstellungsräumen nicht einmal fünf Minuten Zeit übrig; statt dessen konnte man, außer einzelnen rühmlichen produktiven Arbeiten, nur Austragung von parteipolitischen Haber und Zwist erleben, verschleiernd sogar unter solch persönlichen Spitzfindigkeiten, die dem Sinn unserer Bewegung geradezu ins Gesicht schlagen.

Zu dieser ersten Enttäuschung gesellten sich so viele, daß es höchste Zeit wird, in letzter Stunde ein ernstes Wort zu reden.

Für uns „Naturfreunde“ gibt es in der Bewegung weder ein Hüben, noch ein Drüben, weder ein Wolkentuckelucksheim, noch einen Orkus, wir kennen unter uns nur Klassenkämpfer, Entrechtete, die ihre genommenen Menschenrechte mit allen Fasern des Herzens wiedererkämpfen wollen; wir müssen und wollen Mensch unter Menschen sein! Hinweg mit all diesem schrecklichen inneren Haber! Augen auf für das, was als erstes Ziel so greifbar nahe liegt! Gerade wir „Naturfreunde“ sind dazu berufen, eine Kulturmission zu erfüllen, indem wir der geistigen Reaktion die Spitze bieten. Gegen die materielle Reaktion kämpfen für uns schon andere Organisationen. Wir müssen darum unsere Kräfte gegen eben diese Reaktion der Geister einengen; denn gegen zwei — drei Fron-

ten zersplittert angehen heißt: Kräftevergeudung. Während draußen mit äußerster Kraftanstrengung die geistige Reaktion gegen das Proletariat vorgeht, während sie Erfolg auf Erfolg erringt, verstopfen wir uns vor deren Siegesfanfaren die Ohren, verrichten wir Sisyphusarbeit, zerfleischen wir uns im Bruderkampf, ergözen uns mehr oder weniger an schönen Reden „seiner Richtung“, statt daß wir gemeinsam Pläne schmieden für neue Taten in der Zukunft.

Bergleiche muß ich bringen! Seht die Kirche, ihr einst schwankendes Gebäude erhält täglich neue Stützen! Seht die Bibelforscher, — sie ziehen immer größere Kreise in der Arbeiterschaft, wie ein mächtiger Octopus holen sie einen nach dem andern zu sich hinüber. Und warum? Weil wir unsere höchste Aufgabe nicht erkennen wollen!

Man müßte blind sein, wollte man die Erfolge der Gegenseite ableugnen. Aber sie arbeiten, arbeiten... Wir müssen lernen von denen, die sich keine Mühe verbrießen lassen, die immer und immer wieder von Haus zu Haus ihre Propaganda tragen, während wir vielmals zu unseren Erbauungstunden nicht einmal den nächsten Kollegen an der Werkbank einladen. Wir müssen auch diese Kollegen anzugreifen wissen, — das kann z. B. die Gegenseite auf ihre Art ganz vorzüglich: sie heucheln Liebe —, wir aber wollen und müssen ehrliche Liebe bringen. Dann haben wir gewonnen! — Aber was tun wir? Aufreiden, zersplittern, zerfleischen, vielfach den Klassenkämpfern das Herz aus dem Leibe reißen! —

Während auf der Gegenseite zu ihren Vorträgen usw. der größte Saal der Stadt oder des Ortes voll bis zum letzten Plätzchen hinter der Säule ist, sind bei den „Naturfreunden“ vielfach die Vortragsabende kaum von einem Viertel der Mitglieder gefüllt. Während dort, bei der Vorbearbeit, alle arbeiten, wälzen wir diese wichtige Sache auf den Vorstand oder gar auf eine der berühmten Kommissionen ab. Selbst die vergeblichste Mühe kann dort nicht ent-

täuschen, während wir mit Ausreden gar zu schnell zur Hand sind.

Propaganda? Bei uns gleich Null! — Und dort? Schaut euch um! Seht ihr nicht die Polypenarme, die an allen Ecken zugreifen? Vorträge: „Freie Liebe“, „Warum gibt es soviel unglückliche Ehen?“ usw. Das sind doch Themen des Fortschritts! denkt mancher. Selbst „Naturfreunde“ waren darauf hineingefallen, obwohl die Kleinstgedruckten Unterschriften auf den Plakaten und Handzetteln irgendeine evangelische Gemeinde verrieten. Ein anderes Beispiel. Am Schalter: „Bitte, mein Fräulein, besuchen Sie doch heute abend den hochaktuellen Vortrag: Stehen die Toten auf?“ Der Schalterbedienstete wirbt während des öffentlichen Verkehrs für irgendeine opportunistische Gesellschaft. — Täglich kann man solche Studien machen, täglich strömen Tausende zu solchen Veranstaltungen, die ihren Zweck nie verfehlen. Und wir...?

Trotz alledem: Die Weimarer Ausstellung war ein Erfolg, auf den die „Naturfreunde“ stolz sein können. Hier ist auch vorzüglich propagandistisch vorgearbeitet worden: Handzettel wurden verteilt, Notizen, Hinweise und größere Aufsätze kamen in der Arbeiterpresse... Die heiligen Hallen füllten sich: Naturfreunde, Arbeiter, Bürger, Doktoren, Wissenschaftler. Fast alle ein gelbes Heftchen in der Hand: den Führer. Sie lasen vorläufig (was ja auch nicht der Zweck der Übung ist) nicht darin. Die Augen sahen viel, viel. Fragen: Das haben Arbeiter geschaffen? In dem Hirn so manches Bürgers dämmern Ahnungen... Und alle verließen die Räume mit einer sichtlichen Befriedigung. Zu

Hause aber wenden sich die Blätter des gelben Heftchens (das ist der Zweck; darum hätte mehr Programmatisches in dem Führer stehen müssen).

Das war „Naturfreundearbeit“. Aber wieder trotz alledem: Keine Arbeit im Sinne unserer Bewegung, sondern, mit rühmlichen Ausnahmen, Arbeit von Einzelpersonen. So hatten die Ortsgruppen des Gaues fast ganz versagt, teils hatten sie überhaupt nicht daran teilgenommen, teils zu spät geschickt, ohne vorher berichtet zu haben, obwohl die Ortsgruppe Weimar durch Mundschreiben sich die redlichste Mühe gegeben hatte, einzelne Ortsgruppen aber haben doch den Sinn unserer Idee erfaßt. Alle aber, die an dieser immensen Arbeit mit tätig waren, insbesondere Gen. Schneider und seine Helfer, können mit stolzer Freude und Genugtuung auf dieses herrliche Werk blicken, zumal der zahlreiche Besuch uns weitere und schönere Horizonte eröffnete. Und so mancher von den Genossen aus nah und fern — ausgenommen der größte Teil der Konferenzteilnehmer — wird Anregungen mit nach Hause genommen haben zu neuem Schaffen, neuer Freude. Alles in allem: Aus dem ganzen Hader und Zwist parteipolitischer Gegensätze wirkte dieser stille, aber starke Wille zur Tat wie eine innere Erlösung — für die produzierende Menschheitsklasse und den proletarischen Kulturwillen ein endliches Aufblühen der schlummernden Kräfte.

Bruno Brause = Gera im Namen von Fischer, Precht, Littmann = Gera, von Schneider = Weimar und Sepp Meyer = Düsseldorf.

Bericht von der Gautagung am 25. und 26. April 1925 in Weimar

(Gilt als Protokoll.)

Genossen und Genossinnen!

Ich kann es nicht unterlassen, den Worten des Gen. George-Mürnberg nochmals hierdurch Ausdruck zu verleihen.

„Hier unten die Worte und oben die Tat.“ Wahrlich, es sind wahre Worte, denn der Beweis ist durch den Besuch einerseits der Ortsgruppen, andererseits der Weimarer Arbeiterschaft erwiesen und hat zum vollen Erfolg geführt.

Im großen Saale des Volkshauses hat man durch die hervorragende ideale Arbeit dr.

Weimarer Genossen eine Ausstellung aus dem Gau Thüringen zusammengestellt, der man wahrlich volle Beachtung schenken konnte. Obwohl, wenn man den Führer nachsah, wer die Aussteller waren, mußte man leider feststellen, daß es nur wenige Ortsgruppen, nur einige Genossinnen und Genossen gewesen sind, die die Träger der von hohem Kulturwert und Idealismus zeugenden Ausstellung waren.

Wieviel Arbeit, Kosten und Idealismus dazu gehört, um unseren Genossinnen und Genossen als Vorbild zu dienen, um ihnen auch die

Augen zu öffnen und ihnen ebenfalls zur Erkenntnis zu bringen, daß das Wissen eine Macht ist; ebenfalls möchten ihnen die Worte unseres Genossen, Gauobmann Härzer, die er bei der Eröffnung der Ausstellung hervorhob, zur Gemüte dienen. Und nun zu den Worten:

Im kleinen Saal des Volkshauses tagte die diesjährige, ordnungsgemäß durch das Nachrichtenblatt einberufene Gau-tagung.

Dieselbe wurde durch den Gauobmann Härzer mit einigen herzlichen Worten an die Delegierten und an die zur heutigen Tagung erschienenen Genossen Georg-Nürnberg von der Reichsleitung, Pöbler-Jena vom Landeskartell um 8 Uhr abends eröffnet. Mit den Worten: Möge die heutige Tagung uns Aufklärung und Förderung unserer Sache bringen! geht es nun zur Tagung über. Die Tagesordnung lautet:

Punkt 1: Berichte (Gauobmann, Kassierer, Gauverlag, Schriftleitung, Gau-Buchhandlung und Ferienheim-Genossenschaft).

Punkt 2: Anträge.

Punkt 3: Wahl des Gauobmanns.

Punkt 4: Stellungnahme zur Hauptversammlung und Wahl der Delegierten.

Punkt 5: Gauangelegenheiten.

Punkt 6: Verschiedenes.

Nach der Genehmigung der Tagesordnung weist Gen. Härzer darauf hin, man möchte doch wie in den vergangenen Jahren so auch heute zur Erledigung der Geschäfte ein Bureau wählen.

Vorgeschlagen wurden: Hübener-Eisenach, Drause-Gera, König-Mühlhausen, Kosche-Saalfeld.

Gewählt wurden: Gering-Suhl, 1. Vors., Linke-Erfurt, 2. Vors., König-Mühlhausen, Schriftführer.

Zu Punkt 1: Berichte. Gauobmann Härzer führt etwa folgendes aus: Durch eine tückische Krankheit, die mich in letzter Zeit des öfteren befallen hat, bin ich nicht so in der Lage einen textlichen Bericht zu geben wie in den vergangenen Jahren. Sechs Jahre sind es nun, daß ich meine Kraft in den Dienst unserer Sache gestellt habe, sechs Jahre voll Freude und Enttäuschungen; aber der Wille und Glaube an unser hohes Ziel hat mir stets wieder den Mut zurückgegeben, um auch die schwersten Krisen zu überstehen.

Im Berichtsjahre selbst ist rege Arbeit zu verzeichnen, alle 8 Tage haben wir gemeinsame Sitzung abgehalten, des weiteren sind trotz des großen Mitgliederchwundes im Gau 17

neue Ortsgruppen gegründet worden, deren Vertreter ich besonders begrüße.

Die Korrespondenz war auch wieder sehr umfangreich, was folgende Postausgänge beweisen: 320 Briefe, 270 Karten, über 600 Drucksachen. Um aber die Gauleitung etwas zu entlasten von dieser Arbeit, möchte ich doch den Ortsgruppen raten, die Gebiete oder Bezirksleitungen, soweit sie für die betreffenden Fragen und Antworten in Betracht kommen könnten, dazu doch in Anspruch zu nehmen.

Auch möchte ich die Vertreter der Ortsgruppen nochmals bitten, dahin zu wirken, daß ein allzuhäufiger Adressenwechsel vermieden werden muß. Als Beispiel weise ich darauf hin, daß die Adressentafel vom Februar im Nachrichtenblatt schon längst wieder überholt ist in ihrer Namensnennung.

An Vorträgen habe ich innerhalb des Gaus gehalten: 9 Lichtbildervorträge, 14 organisatorische Vorträge.

Den Vortrag „Im Wechsel des Jahres“, der von zwanzig Ortsgruppen bestellt, aber von einem Teil der Ortsgruppen wieder abbestellt worden war, konnte ich 5 mal halten und Gen. Bähring-Jena, in meiner Vertretung, 4 mal.

Die Referentenliste vom vorigen Jahr konnte aus Mangel an Referenten nicht durchgeführt werden, aber wir wollen es nochmals versuchen und bitten die Genossen, die über bestimmte Themen sprechen wollen, sich eintragen zu lassen. Des weiteren wurden die Gebieterversammlungen von der Gauleitung alle besucht. Die Frankfurter Tagung war mit den Genossen Forbrig und Härzer beschriftet worden.

Auch mußten einige Schiedssprüche gefällt werden, unter anderen über die Ortsgruppen Ruhla und Zeitz. Einige Ausschlüsse wurden getätigt wegen Untreue und Wanderbettelei.

Des weiteren wurden in verschiedenen Resolutionen Ausschlüsse gefordert über Genossen, die der U.Z. sowohl wie auch dem Reichsbanner angehörten. In einer anderen Resolution forderte man, den Genossen Schreck-Vielefeld aus der Organisation auszuschließen, weil er noch Mitglied der Kirche sei.

Die gemeinsame musikalische Arbeit im Gau ist leider nicht fruchtbar geworden; es fanden wohl zwei Treffen aller Musikgruppen in Weimar und Erfurt statt, aber durch Persönlichkeitsdifferenzen zwischen den Genossen Barschnick und Zielinski hat die Arbeit einen Rückschlag erhalten.

Einen Vorwurf kann ich den Ortsgruppen nicht ersparen, die uns im Aufbau unserer statistischen Arbeit nicht unterstützt haben. Die Fragebogen, die wir ihnen zugesandt haben, sind zum Teil gar nicht oder nur sehr unvollkommen eingekampt worden. Die Ortsgruppe Halle hat uns erst am 24. 4. 1925 die Anträge zur Gaukonferenz eingereicht.

Zum Hüttenbau möchte ich noch ausführen, daß einige Ortsgruppen versucht haben, ohne finanziellen Hintergrund Heime zu erbauen. Wir warnen davor, solche Pläne auszuführen, sondern man soll doch das gute und gemeinnützige Werk unseres Gaus, die Ferienheim-Genossenschaft, in weitgehendstem Maße unterstützen zum Wohle aller.

Im Sommer dieses Jahres findet, wie schon bekannt, die Internationale Arbeitersport-Olympiade zu Frankfurt a. M. statt, zu der wir Naturfreunde eine Ausstellung vorbereiten werden; es besteht auch noch die Möglichkeit, wenn es nicht an dem guten Willen der Ortsgruppen scheitert, eine Feierstunde zu veranstalten.

Ueber den Schutz unseres Abzeichens läßt sich viel sagen; ob der Weg, den wir mit den Neuerlegungen haben, für gut befunden werden kann, läßt sich momentan noch nicht übersehen.

Die Zusammenarbeit in der Gauleitung war gut, mit der Einschränkung, daß nach der Eisenacher Tagung ein Umschwung in unserer Arbeit eingetreten ist und daß politische Auseinandersetzungen sehr häufig in den Ortsgruppen die Arbeit niederdrückten und die Arbeitseinstellung einzelner Genossen zur Folge hatten. Zur Brandenburgischen Frage werden wir im Punkt 4 Stellung nehmen. Bemerkenswert ist, daß die Entschließungen zu dieser Frage ziemlich einheitlich abgefaßt waren.

Der geplante Sonderzug, der vom Gau Thüringen nach Frankfurt a. M. fahren sollte, kann wegen ungenügender Beteiligung nicht fahren. Die Meldungen zur Beteiligung an der Fahrt nach Wien sind bis jetzt gering eingelaufen, wir weisen deshalb nochmals auf den letzten Termin hin.

Schließen möchte ich mit den Worten, bei Kritik an unseren Berichten Gerechtigkeit und Unparteilichkeit walten zu lassen.

Gen. Gering-Suhl macht den Vorschlag, erst alle Berichte zu hören und dann in die Diskussion einzutreten. Darauf erfolgt kein Widerspruch.

Es gibt nun Gen. Forbrig-Zena den Kassenbericht.

Vor allem möchte ich die außerordentlich schlechten Geldeingänge seitens der Ortsgruppen bemängeln; eine große Anzahl von Ortsgruppen hat überhaupt noch keinen Beitrag, trotz öffentlicher Mahnung, abgeführt. Auch weise ich darauf hin, daß die Olympiademarken abgerechnet werden müssen. Es muß ein Weg gefunden werden, die säumigen Ortsgruppen an ihre Pflicht zu erinnern. Deshalb glaube ich auch annehmen zu müssen, daß der Antrag zur Geschäftsordnung, der aus diesen Motiven heraus entsprungen ist, auch zur Annahme gelangen wird.

Gauverlag: Gen. Gering-Zena führt aus, daß die Auswirkungen der wirtschaftlichen sowie auch finanziellen Verhältnisse in unserer Klasse vorherrschend sind und auch den sehr geringen Umsatz, den der Gauverlag hatte, mit sich bringt. Um vielen unnötigen Nachfragen nach dem Preis der Ware vorzubeugen, werden wir von Zeit zu Zeit Preisangebote im Nachrichtenblatt veröffentlichen. Ebenfalls weise ich darauf hin, daß ich den Gebietsleitungen Werbematerial und Plakate zur schnelleren Bedienung der Ortsgruppen zustellen werde und bitte darum, daß davon Gebrauch gemacht wird.

Schriftleitung: Gen. Keilwagen-Zena. Besonders möchte ich erwähnen, daß die Ausstattung und Beteiligung dazu von seiten der Ortsgruppen sehr gut war. Zu bemerken wäre noch, daß die Auflage des Nachrichtenblattes am Anfang des Jahres 4000 Stück betrug, heute nur noch 3500 Stück beträgt. Ueber die Mitarbeit in der Redaktion und Expedition läßt sich sehr viel sagen; die von den Genossen geleistete Mitarbeit war sehr flau, so daß ich mitunter auf meine eigene Kraft angewiesen war.

Gen. Böhm-Zena erstattete den Bericht von der Ferienheim-Genossenschaft: Ein textlicher Bericht erübrigt sich wohl durch die vor 8 Tagen stattgefundene Generalversammlung. Ich möchte deshalb nur einige Hinweise geben. Es ist bedauerlich auszusprechen zu müssen, daß das Werk, was aus uns hervorgegangen ist, von unseren Naturfreunden nicht so unterstützt wird, wie wir glaubten hoffen zu können. Beweis dafür sind die Austritte, die getätigt werden von seiten der Ortsgruppen und Genossen. Die schlechte Einzahlung der Anteile, die Flauheit der Arbeit im Sinne der Genossenschaft muß aufhören und deshalb sehen wir uns auch genötigt, diesbezügliche Anträge zu stellen, die der Gaubuchhandlung vorliegen.

Bericht der Gaubuchhandlung: Gen. Morgen-Halle führt aus, daß der Umsatz an Büchern sehr zufriedenstellend sei. Ueber die

finanzielle Frage will er Ausführungen nicht machen. Die Außenstände betragen rund 2800 Mk. Er weist nochmals darauf hin, daß er sich zur Aufgabe gestellt hat, nur gute Bücher zu führen und empfiehlt die Ausstellung der Gaubuchhandlung zur Beachtung.

Nach erfolgter Beendigung der Berichterstattung der Gauleitung wird in die Diskussion eingetreten. Sie brachte an diesem Abend nichts Wesentliches und die Konferenz vertagt sich 1/2 Uhr auf Sonntag früh 8 Uhr.

Sonntag, den 26. 4. 1925.

Die Tagung wird durch den Gen. Linke-Erfurt mit einigen geschäftlichen Mitteilungen fortgesetzt. Des weiteren führt er aus, daß die Konferenz von

- 65 Vertretern der Ortsgruppen,
- 7 Vertretern der Gauleitung,
- 5 Vertretern der Gebietsleitungen,
- 1 Vertreter der Ferienheim-Genossenschaft

beschiedt worden ist. Außerdem nehmen noch an der Tagung teil: Gen. George-Nürnberg von der Reichsleitung, Gen. Pöhler-Jena vom Landeskartell.

Punkt 2: Anträge.

Die Vertreter der Ortsgruppe Halle bitten darum, Antrag 23 zu Antrag 1 zu stellen. Dem wird ohne Widerspruch stattgegeben.

Antrag Forbrig zur Geschäftsordnung:

Die Gauleitung wolle beschließen: Nur die Ortsgruppen sind auf der Gauleitung stimmberichtig, die bis zum Schluß des Geschäftsjahres (31. Dezember) ihre Beiträge entrichtet haben.

Forbrig.

Antrag wird einstimmig angenommen.

Antrag 1.

Die am 8. Februar in Aschersleben tagende Unterbezirkskonferenz beschließt, daß auf der Gauleitung Stellung genommen wird zu der Frage, ob die Arbeit in unserer Naturfreundebewegung sich nur auf Naturwissenschaft beschränken soll, oder aber, ob wir als Naturfremde ebenfalls die Gesellschaftswissenschaft als Faktor in unserer Kulturarbeit betrachten.

Unterbezirk Mansfeld.

Antrag 23, Halle:

Der § 2 der Satzungen des Gesamtvereins erhält unter k folgenden Nachtrag: Durch Förderung und Unterstützung aller proletarischen Kulturfragen, insbesondere der Schulfragen, der Jugendpflege sowie der Jugendwohlfahrtsgesetzgebung.

Gen. Lehmann-Aschersleben führt zur Begründung des Antrages 1 folgendes aus: Es geht nicht an, sich nur auf die Statuten zu legen die ja schon längst überholt sind, oder sich nur auf die Naturwissenschaft einzustellen, sondern man muß auch dem Gesellschaftswissen und

Volkswirtschaftsfragen Raum lassen, denn die Zeitverhältnisse erfordern es und zwingen uns dazu, daß wir Richtlinien in dieser Hinsicht festlegen.

Gen. Mejer-Halle begründet den Antrag 23 wie folgt: Man kann sich nicht weiterhin in der Bahn unserer Statuten bewegen, sondern man muß dazu übergehen, sie auf eine andere Basis einzustellen, auf der wir auch der proletarischen Kultur näbertreten können.

Gen. Martin-Erfurt führt in einem kurzen Referate über die Jugendbewegung in unserer Organisation etwa aus: Die Jugend verlange heute ebenfalls auf die gleiche Stufe gestellt zu werden wie alle anderen, man darf die Jugend nicht unterschätzen.

Ich glaube wohl, es wird sich erübrigen, den Gedankengang des Referates weiterzugeben, da er der Logik entbehrt. Nur den Worten des Gen. Vollbracht-Erfurt möchte ich Ausdruck verleihen, der hierzu sagte: Gen. Martin hätte sich kürzer fassen können, wenn er sagte: ich bin fähig dazu, auch in Wien zu vertreten, deshalb könnt ihr mit gutem Gewissen mich nach Wien als Vertreter entsenden.

Gen. Härzer-Jena: Das, was die Anträge besagen, haben wir zum Teil schon und liegt auch im Rahmen unserer Arbeit.

Gen. Plüsch-Halle befürwortet das Jugendwohlfahrtsgesetz mit der Begründung, daß uns dasselbe viele Vorteile verschafft.

Gen. George-Nürnberg versteht den Drang der Jugend, aber damit ist es nicht abgetan, denn ohne Naturerkenntnis ist eine Pflege von Gesellschaftswissen nicht möglich.

Gen. Hübener-Eisenach: Wir dürfen die Mitarbeit am weiteren Ausbau des Jugendwohlfahrtsgesetzes nicht ablehnen.

Antrag 1 wird einstimmig angenommen.

Antrag 23 gegen 1 Stimme angenommen.

Gen. Noll-Jena zur Geschäftsordnung:

Auf Grund der vorgeschrittenen Zeit stelle ich den Antrag, die Anträge 18, 19, 20, 21, 22, die alle die Brandenburger Frage behandeln, nach Antrag 1 zu erledigen. Des weiteren beantrage ich, den Antrag 20 (Jena) als Grundlage dieser Anträge anzunehmen.

Diese Anträge werden ohne Widerspruch angenommen.

Antrag 18, Ortsgruppe Erfurt.

Antrag zur Hauptversammlung: Die Hauptversammlung möge die Auflösungsbeschlüsse Brandenburg-Berlin u. a. aufheben.

Antrag 19, Ortsgruppe Erfurt.

Die Hauptversammlung möge sich entscheiden: für die Einheit unserer Organisation, für die volle Neutralität gegenüber den proletarischen Parteien und für die ideale Freiheit der proletarischen Anschauung.

Antrag 20, Ortsgruppe Jena.

Der Gau Thüringen beantragt bei dem Zentralausschuß und der Hauptversammlung die Zurücknahme der Auflösungsdiffidate gegen den Gau Brandenburg, die Ortsgruppe Ver.in und die anderen, nachdem noch ausgeschlossenen deutschen Ortsgruppen. Der Gau Thüringen wird zum Schutze der Einheit der Organisation alles einsezen.

Antrag 21, Ortsgruppe Halle.

Mehr als bisher mögen Zentralausschuß und Reichsleitung beachten, daß infolge der geographischen Lage die Arbeit der mittel- und norddeutschen Naturfreunde (im Gegensatz zu den süddeutschen, touristisch eingestellten) mehr auf kulturelles Gebiet gelegt werden muß. Veranstaltungen wie die Brandenburger Kulturtagung in Magdeburg, die nicht parteipolitisch eingestellt war, sind durchaus vereinbar mit den Zielen der Naturfreundebewegung. Die Ortsgruppe Halle gelobt, im Sinne dieser Magdeburger Tagung weiterzuarbeiten, ohne dabei das Touristische innerhalb unserer Bewegung zu vernachlässigen.

Antrag 22, Ortsgruppe Halle.

Die befohlene Auflösung des Gau Brandenburg und anderer Ortsgruppen ist bis zur endgültigen Klärung auf der Hauptversammlung sofort zurückzunehmen. Weitere Auflösungen dürfen auf keinen Fall mehr stattfinden. Die örtlichen Verhältnisse müssen voll berücksichtigt werden, und die teilweise einseitige Stellungnahme der Reichsleitung muß in Zukunft unterbleiben. Wir verlangen, von allen bisher vorgenommenen Auflösungen und Zwischenfällen schnellstens und objektiv unterrichtet zu werden, um unsinnigen Gerüchten entgegenzutreten zu können.

Von allen Gau- und Ortsgruppenleitungen verlangen wir, unsere Naturfreundebewegung nicht mehr zum Kampfflag der politischen Parteien zu machen. Wir appellieren an die Vernunft aller Mitglieder und erwarten, daß die etwa anders proletarisch eingestellte Meinung eines jeden Mitgliedes innerhalb unseres Ortsgruppenlebens geachtet wird, nur so wahren wir die Einigkeit und Arbeitsmöglichkeit und erreichen unser Ziel.

Nach ausreichender Debatte zu den Anträgen, an denen sich u. a. die Genossen Koll-Jena, Linke-Erfurt, Nette, Meßler und Plüsch-Halle beteiligen und zu denen noch die Genossen Härzer und George Aufklärung und Originalschreiben zum Fall Brandenburg verlesen, werden die Anträge wie folgt angenommen:

Anträge 18, 19, 20, einstimmig angenommen.

Antrag 21 zurückgezogen.

Antrag 22 gegen 4 Stimmen angenommen und werden zur weiteren Beschlußfassung an die Hauptversammlung weitergeleitet.

Antrag 2.

Da die Beitragsmarken als Bargeldwert anzusehen sind, haben die Ortsgruppen für verlorengegangene Marken wie für jeden Fehlbetrag in voller Höhe zu haften.

Einstimmig angenommen.

Antrag 3.

Die Gaukonferenz wolle beschließen, daß sämtliche Artikel, die an das Gaublatt eingesandt werden und infolge Raummangels zurückgestellt wurden, vierteljährlich oder wenn es sich sonst nötig macht in Form einer Broschüre zu veröffentlichen. Unterbezirk Jlimenau.

Antrag wird zurückgezogen.

Antrag 4.

Vom Gaublatt „Am Wege“ erwartet die Konferenz eine regere Berichterstattung und Stellungnahme zu den Vorgängen außerhalb des Gau, d. h. in der Gesamtorganisation.

Jena.

Einstimmig angenommen.

Antrag 5.

Die Gauleitung wolle zur Gaukonferenz einen Antrag unterbreiten, der für die Ortsgruppen eine bessere Lösung der Beitragsfrage für länger als ein Vierteljahr arbeitslose Mitglieder vorschlägt.

Jena.

Dieser Antrag wird der Hauptversammlung überwiesen.

Antrag 6.

Die neue Gauleitung wird beauftragt, in voller Übereinstimmung mit den Statuten dahin zu wirken, daß wieder jedes Mitglied freigewerkschaftlich oder politisch (als Klassenkämpfer) organisiert und jeder wichtige Funktionär beides sei. — Der Austritt aus der Kirche ist zu fördern.

Jena.

Gen. Plüsch-Halle fordert die Ablehnung dieses Antrages in seiner jetzigen Form, da der Fall eintreten könnte, daß ein Teil unserer besten Genossen durch diese Maßnahme ihren Austritt aus unserer Bewegung vollziehen müßte.

Dieser Antrag wird gegen 6 Stimmen angenommen.

Antrag 7.

Die Gaukonferenz wolle Mittel und Wege finden, die Ortsgruppe Saalfeld beim Bau ihres zur Hälfte fertiggestellten Hauses zu unterstützen, da die Kräfte der Ortsgruppe sich erschöpfen, die Unterkunftsfrage hier aber von Jahr zu Jahr dringender wird.

J. A.: Herm. Paul (für Ortsgruppe Saalfeld).

Dieser Antrag ist durch die Ferienheim-Genossenschaft für erledigt erklärt worden.

Antrag 8.

Die Gaukonferenz wolle beschließen, einen allgemeinen Gau-Baufonds einzuführen. Die Mittel hierzu müßten durch Extrabeiträge sämtlicher Gaumitglieder aufgebracht werden. Bei einem Jahresbeitrag von 1 Mk. und einem Mitgliederstande von etwa 4000 würde der Gau imstande sein, jedes Jahr einer Ortsgruppe den

Das einer Hütte zu finanzieren. Dieser Antrag geht von dem Bestreben aus, auch den kleinen Ortsgruppen, hauptsächlich im Interesse der Gesamtbewegung, zu einem eigenen Heim zu verhelfen. Das Heim bleibt Gauseigentum. Ortsgruppe Greußen.

Da keine Begründung von Seiten der Antragsteller erfolgt und auch die Durchführung dieses Antrages nicht zweckmäßig erscheint, wird derselbe übergangen.

Antrag 9.

Die Hauptversammlung wolle dem gemeinwirtschaftlichen, auf genossenschaftlicher Basis getätigten Heim- und Hüttenbau ihre Geneigtheit aussprechen und eine Zentralstelle zur Zusammenfassung der genossenschaftlichen Arbeit erwägen. Die Thüringer Genossenschaft (Schutzhütten- und Ferienheimgenossenschaft „Naturfreunde“) ist bereit, ihren gesamten Vermögensfundus einer Zentralstelle zu übergeben. (Münchberg oder sonst einer Reichsstelle.) Sie hält an der Genossenschaftsidee als der sozialsten Möglichkeit fest und bittet um Korrektur des W.-A.-Beschlusses.

Dieser Antrag wird durch sachliche Ausführungen der Genossen Hünzer-Jena, Brendel-Jena, Georg-Münchberg begründet und gelangt zur einstimmigen Annahme.

Antrag 10.

Da in dem Gau Thüringen das Hütten- und Ferienheimwesen durch die Ferienheimgenossenschaft erlebiger wird, möge die Gaukonferenz beschließen, daß jedes Mitglied sich an dieser gemeinnützigen Arbeit beteiligt, also Genossenschaftsmitglied wird. Erfurt.

Antrag wird gegen 4 Stimmen angenommen.

Antrag 11.

Die Gaukonferenz wolle beschließen: Ortsgruppen- und Mitglieder, die nicht in der genossenschaftlichen Arbeit stehen, haben einen jährlichen Beitrag an einen zu schaffenden Gau-Fonds zu entrichten. Die Verwaltung dieser Gelder untersteht der Gauleitung.

Begründung: Alle Gaukonferenzen im Gau Thüringen betonten die Heimarbeit auf genossenschaftlichem Wege. Besonders die Gaukonferenz von 1920 erkannte in der Ferienheimgenossenschaft die Stelle an, die innerhalb des L.-B. D. N., Gau Thüringen, die Schutzhütten- und Ferienheimfrage zu lösen hat. Die Reichsleitung und die Gauleiterkonferenz in Frankfurt beschlossen einstimmig, einen obligatorischen Mindestbeitrag für Hüttenbau pro Mitglied zu erheben. Die Verwaltung bleibt der Gaukasse überlassen. In Thüringen ist ein beratiger Beitrag nicht zur Ausschreibung gelangt. Aus Gerechtigkeitsgründen schon müssen wir die Gesamtmitgliedschaft des Gau's zu Beiträgen für Heim- und Hüttenbau heranziehen. Forbrig.

Dieser Antrag wird abgelehnt.

Eventualantrag Erfurt: Mitgliedern, die ihren Verpflichtungen im Hüttenbauwesen nicht nachkommen, ist kein Wanderausweis auszustellen.

Er wurde einstimmig angenommen.

Antrag 12.

Die Ferienheimgenossenschaft „Naturfreunde“ Thüringen in Jena erhält Sitz und Stimme in der Gauleitung. Sie gilt als vollberechtigtes Mitglied der Gauleitung.

(Dieser Antrag ist seit Jahren schon wirksam und wird als Wiederholung nur zur Betonung eines durch eine frühere Gaukonferenz geschaffenen Verhältnisses gebracht. Die Gauleitung stellte den gleichen Antrag an die Vertreterversammlung der Genossenschaft, obwohl auch dort seit Jahren schon ein Mitglied der Gauleitung im Aufsichtsrate sitzt.)

Einstimmig angenommen.

Antrag 13.

Die Gaukonferenz möge die Wiederaufnahme der Monatspläne im Gaublatt beschließen. Um den Inhalt des Blattes nicht einzuschränken, ist der Programmteil als Beilage zu erwägen. Die Kostenfrage liegt der Gaukonferenz zur Lösung vor. (Nach Antrag 4 zu behandeln.) Gebietskonferenz Jena.

Gen. Reilwagen-Jena führt aus, daß die Gauleitung schon dazu Stellung genommen hat und daß durch diese Erweiterung unseres Blattes sich der Preis für das Stück von 12 auf 15 Pf. erhöhen wird.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Antrag 14.

Dem Gauassessor sind 2 Prozent Mantelgelber zu bewilligen. Für die bisherige Verwaltungsarbeit gewährt die Konferenz dem Gauassessor die Summe von 250 M. Gebietsleiter.

Dieser Antrag wird mit dem Zusatz wie folgt: Dem Gauobmann sind für das letzte Geschäftsjahr ebenfalls für seine materiellen Unkosten 200 M. zu bewilligen, einstimmig angenommen.

Antrag 15.

Es möge die Frage des Abzeichenreverses neu überprüft und eventuell die bestehenden Beschlüsse geändert oder aufgehoben werden. Jena.

Einstimmig angenommen.

Antrag 16.

Die Hauptversammlung möge erneut Stellung zum Rechtsschutz des Abzeichens nehmen. Gau Thüringen hat sich das Provisorium eines Reverses geschaffen, in dem durch Unterschrift das Eigentum des Abzeichens für den Verein gewährleistet wird. Schwierigkeiten entstehen beim Umsiedeln in andere Gawe. Es wird im Rahmen der Reichs- (Landes-) Verbände leichter einen Weg des Rechtsschutzes zu finden. Gau Thüringen.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und soll an die Hauptversammlung weitergeleitet werden.

Antrag 17.

Antrag zwecks Änderung des Gaustatutes: In § 8 soll es künftig heißen: Ortsgruppen mit mehr als 100 Mitgliedern (anstatt 200) entsenden für je 100 Mitglieder einen Delegierten. Ortsgruppe Jena.

Gen. Noll-Jena führt aus, die Hauptversammlung, die darüber beschließen soll, möge den Delegiertenmodus dem Gau doch überlassen.

Antrag wird angenommen.

Antrag 24.

Die Vereinszeitschrift entspricht nicht mehr den geistigen und kulturellen Bestrebungen der Flachlandwanderer. Sehen wir uns die Zeitschriften der einzelnen Gauen Deutschlands an, so fühlen wir deutlich den Unterschied der touristisch eingestellten Bergländer gegenüber den Flachlandwanderern. Wir sind kein Touristenverein im Sinne eines Sportvereins, sondern wollen die Naturvorgänge im Zusammenhang bringen mit dem Sozialismus und damit die geistige und kulturelle Bildung der Arbeiterklasse fördern. Wir fordern einen Ausbau der Vereinszeitschrift im Sinne der vorstehenden Ausführungen.

Gen. Härzer und auch Gen. George führen aus, daß es ja in unserer Hand liegt, das anders zu gestalten, indem wir uns recht viel mit Kritikern daran beteiligten.

Antrag wird einstimmig angenommen.

Antrag 25.

Fahrpreis-Erhöhung statt Ermäßigung für Jugendliche bei der Reichseisenbahn. Keine Worte sind zu scharf, um diesen unsinnigen Beschluß der maßgebenden Instanzen zu geißeln. Mag die Großstadtjugend in den Steinmauern versauern und vertrauern — was kümmert das die Herren von der Reichseisenbahnverwaltung. Wir erheben schärfsten Protest gegen die Erhöhung und fordern die Reichsleitung auf, bei den maßgebenden Instanzen Schritte zu unternehmen, diese Ungerechtigkeit zu beseitigen.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen mit der Begründung, daß die Gauen und die Reichsleitung sofort gegen das rücksichtslose Vorgehen der Reichsbahndirektion protestieren sollen.

Punkt 3: Wahl des Gauobmannes. Der bisherige Gauobmann, Gen. Härzer-Jena, wird mit

49 gegen 26 Stimmen wiedergewählt. Er nimmt das Amt wieder an, jedoch mit dem Ermahnen an alle Mitglieder, nicht wieder sämtliche Arbeiten auf die Schultern der Funktionäre legen zu wollen.

Punkt 4: Wahl der Vertreter zur Hauptversammlung. Als Kandidaten werden aufgestellt: Gen. Härzer-Jena, Noll-Jena, Pläsch-Halle. Das Stimmenergebnis im ersten Wahlgang beträgt: Noll 24, Härzer 24, Pläsch 12 Stimmen. Es macht sich somit eine Stichwahl zwischen den Gen. Härzer-Jena und Noll-Jena notwendig. Und wiederum bringt auch die Stichwahl eine Stimmengleichheit, und zwar 28 zu 28. Somit muß das Los entscheiden, welches zugunsten des Gen. Noll-Jena ausfällt. Dieser wird hierdurch als gewählt erachtet.

Punkt 5: Gauangelegenheiten. Es werden noch einige Ausschlußverfahren behandelt und durch einstimmigen Beschluß folgende Genossen aus unserer Organisation ausgeschlossen:

Reichmann-Pöschel wegen Wanderbettelei,
Senf-Greiz wegen Untreue der Organisation gegenüber,
Prösdorf-Altenburg, weil er das Ansehen der Bewegung gefährdet.

Punkt 6: Verschiedenes. Es werden noch einige Mitteilungen und Hinweise geschäftlicher Art gegeben.

Und mit einem gemeinsamen Gesang und Händedruck erreichte die Tagung um 5.15 Uhr ihr Ende.

Mit „Berg frei!“

Ferdinand König, Mühlhausen.

Stimmungsbilder von der Weimarer Gaufonferenz

Von Alfred Noll-Jena.

Im kleinen Saal des Volkshauses waren sie versammelt, die Vertreter der zahlreichen Ortsgruppen des Thüringer Gaus vom L. B. „Die Naturfreunde“, nur ganz einzeln untermischt von Vertreterinnen. Und ein so ernstes Wispern geht unter den Gruppen der Delegierten, vor Beginn der Tagung, hin und her. Was wird es geben? Es liegt was in der Luft. Sogar Nürnberg hat einen Vertreter entsandt. Schwere Unruhe, die ihren Ursprung hat in dem Vorgehen der Instanzen gegen den Brüdergau

Brandenburg-Berlin, lastet auf den Gemütern. Es war keine Stimmung zu heiterer, froher Arbeit. Ein Blick in die vorliegenden Anträge belehrte über den ernsten Charakter, den diese Tagung von Anfang bis Ende haben sollte.

* * *

Der Gauobmann berichtet über viel geleistete Arbeit und teilt kräftige Seitenhiebe nach den linksgerichteten Genossen aus. „Eisenacher Konferenz“, die Fraktionsarbeit der Kom-

munisten, schlecht bewiesen, ziehen wieder auf. Die unbedingte Neutralität der Organisation wahre nur er. Er sei nicht Partei, nicht SPD, daß er nicht KPD. sei, glaubt jeder gern. Aber die Handlungen der Instanzen decken er voll. Er verteidigt das Lau-Flugblatt (SPD-Fraktion Berlin). Die Person Lau sei ihm weniger wert. Lau sei zu schnell alle politischen Schulen durch, von der KPD, USPD. zur SPD. Er warnt vor Kulturtagen — lehnt die „Straße“ ab. Er berichtet von Hemmungen in der Gaulitung durch Genossen, die nicht mit ihm übereinstimmen und endet mit Ausführungen über Frankfurter Tagung, Wien-Treffen und Arbeiter-Olympiade in Frankfurt a. M. — Die Diskussionen sind eine einzige Kritik der Linie Härzer und der Instanzen in Sachen „Gau Brandenburg“. Von 13 Rednern treten nur zwei hinter ihn. Und hoher Ernst trug alle Reden. Der Sinn war etwa: „Auch wir Naturfreunde wollen dem Klassenkampf dienen auf unsere Weise. Nicht der Mensch an sich bildet den Mittelpunkt unserer Gesellschaftsbetrachtungen, sondern die kapitalistische Produktion — Klassengesellschaft, Klassenkampf, Proletariat und Sozialismus. Die Wiener Naturfreunde seien ohne jede Scheu immer Sozialdemokraten. Die Beschränkung unserer Vereinsarbeit auf ein gar zu enges Gebiet unter Vermeidung aller Themen aus dem Gebiet der Gesellschaftswissenschaften beschwört nur die Gefahr herauf, daß Uebertretungen und Konflikte in Zukunft nicht abreißen werden. Die Naturfreunde des industriellen, flachen Mitteldeutschlands und Brandenburgs seien eben nicht so auf das Murwandern und das Pflegen von Naturwissenschaften eingestellt.“

In der Befürwortung des Ausschlusses von Berlin-Brandenburg bleibt Härzer ganz allein. Die Vertreter der Ortsgruppen hatten gesprochen. — Bemerkte sei noch die Erwähnung eines Fraktionsrundsprechens der SPD-Fraktion zur Vertreterversammlung der Ferienheim-Genossenschaft Thüringen, unterzeichnet von Matthies-Jena, sowie eines Ausspruches des soz. Vorsitzenden der Genossenschaft in derselben Vertreterversammlung: „Fraktionsdisziplin muß sein! Wer dabei unter den Schlitten kommt, muß leiden!“

*

*

*

Nun von den Reden zu den Handlungen: Wahlen und Anträge. Die Wahl entscheidet für Härzer 45 : 28. Die Gaulitung verbleibt in

Jena Soweit ist alles intakt. Nun zu den Anträgen: Alle oppositionellen Anträge (und es lagen ihrer viele vor) werden fast einmütig angenommen. Es wird protestiert gegen die Auflösung des Gau Brandenburg. Es wird beschlossen, im Gau auch Gesellschaftswissen zu pflegen. Dies alles, trotzdem der wiedergewählte Obmann dagegen ist. Eine interessante Debatte entspinnt sich, als ein Genosse aus dem Gau Brandenburg ums Wort bittet, um zur Frage d. s. aufgelösten Gaues zu sprechen. Da wollten sie ihn nicht reden lassen: die Genossen George (Reichsleitung), Härzer und einige engere Freunde. Aber die Abstimmung war ein heller Protest gegen diese beschämende, engherzige Einstellung. Gegen wenige Stimmen erhielt dann Gen. Kaba-schus-Berlin das Wort. Er redet ruhig, sachlich und bringt eine Fülle von Material zur Rechtfertigung. Er dreht den Spieß um und rechnet ab mit der Fraktionsarbeit der Lau und Genossen. Es bleibt nichts übrig an Gründen, den Gau aufzulösen. — Alle Anträge oppositioneller Natur werden von der übergroßen Mehrheit angenommen. Es bleibt nun abzuwarten, wie eine Gaulitung, an deren Spitze ein Genosse steht, der alle diese Beschlüsse für Fehler halten muß, sie durchführt bzw. gegen die Zentralinstanzen vertritt. —

Zum Delegierten zur Hauptversammlung wurde nach zweimaliger Stimmengleichheit Härzer : Moll letzterer durch das Los gewählt.

*

*

Eine Tagung ist vorüber. Trotz großer Gärung ist der Wein nicht gut. Die Genossen übten ehrliche Kritik, ohne bis ans Ende konsequent zu bleiben. Sie schrecken zurück, wo ihnen die Ueberzeugung, den richtigen Weg zu gehen, eigentlich Mut machen müßte. Dabei muß gegeben werden, daß die Lage unserer Gesamtorganisation äußerst bedroht ist durch die ständigen Auflösungsdrohungen der Reichsleitung, so auch jetzt gegen Ortsgruppen unseres Gaues. Man lese folgende Sätze aus dem letzten Nachrichtenblatt der Reichsleitung: „Auch im Gau Thüringen rumort es sehr stark, denn eine ganze Anzahl von Ortsgruppen hat gegen das Vorgehen des Zentralausschusses und B.-A. protestiert, und es ist zu befürchten, daß — wenn dieser Teil unserer Bewegung nicht zu besserer Einsicht kommt — dort auch Auflösungen von Ortsgruppen vorgenommen werden müssen!“ Genossen, der Gau Thüringen muß

durch noch intensivere Werbe- und Bildungsarbeit als bisher im Dienste unserer Klasse der Reichsleitung klar machen, daß sie sich mehr soll kümmern um solche Gauen, wo wenig gearbeitet wird. Und im übrigen sollen sich die verant-

wortlichen Genossen in Nürnberg mäßigen mit ihren Rausschmeiß-Drohungen. Damit kann man höchstens alles zerschlagen, aber keine lebendige Arbeiterwanderorganisation aufbauen, deren Fahne immer rot sein wird.

„Wien, Wien, nur du allein . . .“

Von Otto Wittke-Halle. (Für das Gebiet Halle).

Etwas Ritschig-Nährseliges haftet diesem Liede an. In allen Variationen ist es ja besungen, das unsterbliche Wien mit seinem Stephansdom, seinem Prater, seinem Schubert-Franzl und Johann Strauß. Und doch gingen manchem mitteldeutschen Naturfreund diese mehr oder minder schlechten Loblieder Wiener Herrlichkeiten die letzten Wochen durch den Kopf. Hatte Wien für uns Naturfreunde schon immer Bedeutung, nahm diese noch zu, als die Möglichkeit gegeben schien, im Sommer 1925 an diese berühmte Stätte zu kommen, und zwar zur Hauptversammlung des L.-B. in Wien. Pläne über Pläne wurden geschmiedet, Finanzgenies machten Kostenanschläge, Sonderzüge sollten laufen. Kurzum, Wien sollte zum Mekka aller deutschen Naturfreunde werden; wer es einigermaßen ermöglichen konnte, wollte an diese hehre Stätte pilgern, um sicher unvergeßliche Eindrücke von der Geburtsstadt unserer großen Naturfreunde-Idee mit nach Hause zu nehmen. Leider sind in den letzten Tagen diese Begeisterungswogen etwas ruhiger geworden und mancher L.-B.-er hat mit etwas Regenjammerstimmung die Wienfahrt ad acta gelegt. Die Ursache war vorerst bei manchem die sehr wenig begründete Verschiebung der Hauptversammlung vom August auf den Juli. Ein großer Teil Mitglieder konnte die angesetzten Ferien nicht mehr rückgängig machen, während andere wieder in der verkürzten Frist ihre Sparspennige nicht zusammenzubringen glaubten. Wie ein kalter Wasserstrahl auf die flammende Wienbegeisterung wirkte aber ein Mundschreiben der Wiener Genossen, worin erstmals die herrschende Wohnungsnot in Wien geschildert wurde, die eine Privatunterbringung so gut wie unmöglich mache (o wir Leichtgläubigen mit unserem Exempel: 20 000 Mitglieder in Wien werfen mindestens 5000 Privatquartiere ab) und dem dann noch eine Liste beilag, in welche man sich einzutragen „höflichst“ aufgefordert wurde, falls man auf

Quartiere reflektiere. Kostenpunkt mit Kaffee pro Nacht (Erschrecke nicht! sagt man in Halle) 3,50 Mk., in Worten „Drei Mark und fünfzig“ oder entsprechende Devisen. Wir in Halle wußten nicht, ob wir weinen oder lachen sollten, ob man uns für Krösusse hielt oder unsere Armut verspotten wollte (Prolet, lat. von proles, heißt Besitzloser). O ihr gemütvollen Weaner, ist euch der bittere Sinn dieses Wortes noch nicht aufgegangen? Und warum spottet ihr so unser? Freilich, es ist profaisch, wenn man das Dehmelwort variieren muß:

Uns fehlt nur eine Kleinigkeit auf der Welt . . .
 . . . nur Geld!

Wißt ihr, welchen Begriff uns 3,50 Mk. darstellen? 1. 8—10 Stunden Arbeit. 2. 6 Brote. 3. 240 km Ferienfahrt. 4. Eine achttägige Ferienfahrt, bei welcher sich die Summe verteilt auf 100 Fahrscheinkilometer = 1,50, 1½ Brot = 1 Mk., 1 Büchse Fett = 0,60 Mk., bleiben 0,40 Mk. für eventl. Jugendherbergsquartiere in einer Nacht, welche kein Zeltlager zuläßt. Haltet ihr das für theoretische Rechenexempel, so kommt in unser halleisches Gebiet (Mansfeld, Sangerhausen usw.). Und die ihr da spottet über die jämmerliche Bescheidenheit der Proleten, verkennt nicht, daß wir froh sein müssen, wenn wir die in dumpfer Lethargie vegetierenden Kohlenkumpel überhaupt erst mal auf die Beine bringen. Den meisten ist der Sinn ihres Glends abhanden gekommen. Wir lassen ihnen wieder ihr Menschsein ahnen, wenn wir sie hinausführen und unsere Ideen predigen. Rechnet man aber da von vornherein nicht mit den vorhandenen Verhältnissen, bringt man den Stein nicht ins Rollen. Also, ihr lieben Weaner, gebt uns wieder einen Hoffnungsstrahl aus eurer so viel begnadeten Stadt. Auf daß uns Wien doch noch ein Lichtpunkt werde in unserem Dasein und neue Kraft und Ansporn gibt für unsere Naturfreundearbeit.

Al la Esperantistoj inter la turista asocio "La Naturamikoj", distrikto Turingio.

(An die Esperantisten im Touristen-Verein „Die Naturfreunde“, Gau Thüringen.)

La 24an g'is 28an de Julio c'i-jare okazos en Frankfurt a. M. la internacia laborista sport-Olimpiado, kiun ankau oficiale partoprenas la turista asocio „La Naturamikoj“ per grande arangita ekspozicio pri g'ia klopodado kaj similaj arang'oj. Okaze de la Olimpiado okazos tie granda Konferenco de c'iu naturamik-Esperantistoj. Estas pritraktotaj „niaj estontaj taskoj“: Kiel ni disvastigas ni Esperanton inter nia internacia turista movado kaj kiel ni utiligu Esperanton al nia asocio? Gekamaradoj! vi urg'e estas invitata, partopreni c'ikonferencon. Vi certe konscias pri g'ia graveco. C'ar la Olimpiadon partoprenos gekamaradoj el mulaj landoj, estas deklarita kiel oficiala internacia interkomprenig'ilo la lingvo Esperanto.

Konsekvence el tio c'iu Esperantista Naturamiko estas petata, c'eesti, por eble almenaŭ funkcii kiel interpretisto. C'iu alia naturamiko, kiu intencas viziti la Olimpiadon, sed ankoraŭ ne saipovas Esperanton, ekzemplon de la gesportuloj laboristaj kaj de multaj, c'efe saksaj naturamikoj, kiuj diligente kaj energie studas Esperanton, por ke dum la Olimpiado ili povu interkomprenig'i kun la alilingva sport frato. Ankoraŭ ne estas tro malfrue por eklerni. Zogu, ke dum tiu Olimpiado estu kunforg'ota la internacia sport-frateco per g'enerala interkomprenig'o, per la praktika uzado de la internacia lingvo Esperanto!

Vom 24. bis 28. Juli d. J. findet in Frankfurt a. M. die 1. Internationale Arbeiter-Sport-Olympiade statt, an welcher auch der Touristenverein „Die Naturfreunde“ durch eine groß angelegte Ausstellung über sein Schaffen und ähnliche Darbietungen teilnimmt. Anlässlich der Olympiade findet dort eine Konferenz aller „Naturfreunde-Esperantisten“ statt. Besprochen wird „Unsere künftige Aufgabe“: Wie verbreiten wir Esperanto unter den Naturfreunden und wie stellen wir Esperanto in den Dienst der Bewegung? Genossinnen und Genossen! Ihr alle seid dringend eingeladen, an dieser Konferenz teilzunehmen. Die Wichtigkeit derselben wird euch sicher bewußt sein.

Da an der Olympiade Genossinnen und Genossen aus vielen Ländern teilnehmen, wurde als allgemeines Verständigungsmittel die Weltsprache Esperanto erklärt. Deswegen ist jeder Esperanto sprechende Naturfreund dringend eingeladen, an der Olympiade teilzunehmen, um sich dort vielleicht wenigstens als Dolmetscher zu betätigen. Jeder andere Naturfreund, welcher zur Olympiade zu fahren beabsichtigt, jedoch Esperanto noch nicht beherrscht, nehme sich ein Beispiel an den Arbeiter-Sportlern und auch an vielen, besonders sächsischen Naturfreunden, welche nun fleißig und energisch Esperanto studieren, damit sie während der Olympiade sich mit dem anderssprachlichen Sportbruder verständigen können. Sorgt, daß während der Olympiade die internationale Sportbruderschaft zusammengeschmiedet werde durch allgemeine gegenseitige Verständigung, durch den praktischen Gebrauch der internationalen Sprache Esperanto!

Centralo de la Naturamikaj Esperanto-Sekcioj, en komisio: Peter Klopffleisch, Friedrich-Engels-Straße II, Düsseldorf-Eller, Siedlung „Freiheit“.

(Für Gau Thüringen: Esperanto-Sektion Halle im I. B. D. N., Rudolf Strauß, Scharrenstraße 10¹, Halle.)

Ilmenauer Wandertage

Willy Ulrich, Ilmenau.

(Fortsetzung)

Ehedem führte eine der belebtesten Heer- und Handelsstraßen über das Gebirge am Pfäusche hin. Da war die Luft von Peitschenknallen und Wagenrattern erfüllt; Leben und Bewegung brachte der Verkehr zu jeder Zeit. Was ist hier nicht alles im Laufe der Jahrhunderte vorüber gezogen! Welche Völkerscharen warf nur allein der 30jährige Krieg über diesen Gebirgspass! So zog 1631 der Schwedenkönig Gustav Adolf hier vorüber. Der Uebergang des Heeres dauerte 3 Tage, vom frühen Morgen bis in die späte Nacht beim Schein der an den Bäumen befestigten Fackeln und war sehr beschwerlich, so daß Munitionswagen zerbrachen. Zweimal nahm der Große Kurfürst seinen Weg darüber hin; 1674 auf seinem Zuge an den Rhein und 1675 auf seinem Marsch nach Fehrbellin.

Doch seit dem Aufblühen der Eisenbahnen liegt die Straße verträumt und verlassen da. Und längst ist die von den Waldstraßen des Gebirges kaum zu trennende charakteristische Erscheinung: der blaubeiteltete Thüringer Fuhrmann mit seinem schellenklingenden Gespann und dem weißen Spieß als treuen klaffenden Begleiter, verschwunden!

1896, zum 300jährigen Jubiläum des Steines, wurde hier ein wohl gelungenes Dreiherrnsteinfest veranstaltet. Musik tönte, Lieder stiegen und der „Thüringer Wandersmann“, Aug. Trinius, sang dem Jubilare zu:

„Sei uns begrüßt, bemooster alter Stein!
Dreihundert Jahre sahst du entschwinden,
Seit dir der Meißel schlug die Zeichen ein,
Die Landeshoheit dreier Herrn zu künden.
Daß man in waldumrauschter Bergespracht
Zum stillen Grenzeschüter dich gemacht.
Was ist in der Jahrhundert' langem Lauf,
Im Wechsellspiel an dir vorbeigezogen!
Der Wäldler, Rärner, fahrend Volk im Hauf,
Des Kriegsgetümmel bunte Völkertwogen!
Gar oft vernahmst durch wallend Nebeldampfen
Der Rosseshufe wild Vorüberstampfen.
Es wechselte die Kleidung, Sprach' und Land,
Dem Waffenlärm folgte Ruh' hienieden.
Du hieltest tapfer Ehrenwacht und Stand
Am grünen Rennstieg, tief im Waldesfrieden;

Sahst Frühling kommen, Sommerlust verwehen,
Des Winters eis'ge Majestät erstehen.
Gebeugt, vergessen, lagest du im Traume,
Da kam ein Tag, da bist du aufgewacht!
Nun blickst du auf ein einig Vaterland!
Heut' aber, daß ein Ehrentag dich kröne,
Da reichen wir am Rennstieg uns die Hand,
Thüringer Heimat waldbesfrohe Söhne,
Und schwör'n am grauen Grenzmal froh aufs neue
Dem deutschen Vaterland die heil'ge Treue.“

Dicht unterm Dreiherrnstein öffnet sich nach Süden das Schleusegebiet, während in östlicher Richtung die Täler des Möhrenbachs, der Wohlrose, Schobse und Schorte uns grüßen. Doch wir streben in westlicher Richtung auf dem Rennstieg, Thüringens heiligem Höhenpfad, weiter. Wie alt er ist? Niemand vermag es zu sagen. Nur das Eine steht fest, daß er als das älteste Kulturdenkmal Thüringens anzusehen ist! Ein beseeligendes Gefühl, hoch über der sorgenden Welt da drunten dahinzuschreiten! Zu Seiten des Weges halten alte Tannen treulich Wacht. Berg reißt sich an Berg. Dazwischen bauen sich tief eingerissene Täler auf, in denen traumverlorene Wässerchen rieseln. Von Gipfel zu Gipfel rollt die Sonne und in unbekannte Weiten dringt das Auge! Dann und wann durchbricht ein Föhleruf die Stille. Sekundenlang hallt das Echo nach.

So ist es wohl im Sommer. Aber der Winter zeigt hier oben ein anderes Gesicht! Lange Zeit vorher hat der Himmel Grau in Grau gehangen, bis es eines Tages lustig drauflos schneite. Immer dichter fallen die weichen Flocken. Büsche und Bäume hüllen sie vollständig ein. Fast scheint die Natur erstorben zu sein. Ab und zu krächzt ein Rabe über den Weg. An den Futterstellen steht dichtgedrängt das Wild, denn in dem hohen Schnee läßt sich nichts Fressbares finden. Immer größer ist die Schneelast auf den Bäumen geworden. Ein Wechzen und Stöhnen geht durch den stillen Wald. Kaum noch können die Bäume die gewaltige Schneelast ertragen. Aber trotzdem will es immer noch nicht aufhören mit Schneien. Tagelang dauert es. Lautlos senkt sich die Winternacht hernieder. In den Kronen der

Bäume singt der Wind sein brausendes Lied. Das Heer des wilden Jägers braust durch die Lüfte. Ob und zu läßt sich ein Krachen und Splintern vernehmen, dem ein dumpfer Fall folgt. Wieder ist einer der alten Baumriesen, der dem Ansturm des Windes und der Schwere der Schneelast nicht mehr gewachsen war, zu Tode gestürzt! Da, ein Aufatmen geht durch die Reihen der Bäume! Eines Tages hat das Schneiden aufgehört. Mutter Sonne lugt aus den Wolken hervor. Tieferschneit liegen Berge und Täler da. Die Hütten der Waldbewohner sind fast nicht zu erkennen, so eingedeckt sind sie vom Schnee. Bald scheint es, als wäre das Leben da drinnen erstorben. Aber nein! Lustig knistert das Holz im großen Kachelofen, um den herum sich das häusliche Leben der Bewohner abspielt, und oben auf dem Dache kräufelt blauer Rauch aus dem Schornstein in die frostklare Luft hinaus! Eines Tages geht ein Raunen durch den Wald. Ein neuer Gast, Majestät Kaubreif ist eingekehrt! Busch und Baum hat er in phantastische Gestalten verwünscht, und wenn die Sonne darauf scheint, dann sieht es aus, als wären Milliarden von Diamanten darauf gefallen, so glitzert und funkelt es. Dann, Naturfreund, schnalle deine Bretter an und fahre hinaus in den Wald! Genieße die Winterfreuden in vollen Zügen! — — —

Bald gelangt man nach Allzunah, einem kleinen Waldweiler. Hier baute ein aus Hannover eingewandter Franz Benzel 1691 eine Glashütte. Doch bestand sie nur bis 1785, sie lag „allzunah“ an Stügerbach. So hat dieser Name den eigentlichen Namen „Franzenhütte“ fast ganz verdrängt und nur Ruinenreste zeigen noch die Stelle an, wo diese einst stand.

Nun verlassen wir den Rennstieg, und im Gläfertal, welches von der Längwitz durchflossen wird, steigen wir bergab. Wo die Längwitz den Göpfersbach aufnimmt, kreuzen wir die Zahnradbahn, die das Gebirge bei der Station Rennstieg überquert und nach Schleusingen führt.

Dann kommen wir nach Stügerbach. Es wird durch die Längwitz in den linken preussischen und den rechten thüringischen Teil geschieden. Wie überall auf dem Walde, so ist auch hier die Glasindustrie zu Hause. In drei Glashütten wird das Material hergestellt. Die älteste Nachricht über den Ort fand man in einer Urkunde vom 18. Oktober 1570, wo er als herrschaftlicher Viehhof „im Stügerbach“ bezeichnet wird. Schon die Henneberger hatten dort ein Gestüt und eine

Viehweide, woran uns heute der „Viehstall“ erinnert.

Auch Stügerbach ist bekannt durch den Aufenthalt Karl Augusts und Goethes. Der erste Besuch fällt in den Mai 1776. Beide kehrten oft wieder. Von welcher Art die Belustigungen der beiden waren, illustrieren die Eintragungen Goethes in sein Tagebuch:

„Wirtschaft bei Glasern“, „Glasern und leichtfertige Mädels“, „Glasern sündlich geschunden, mit den Bauernmädels getanz“, „morgens Poffen getrieben“, „tagsüber Lorheiten“.

Frau von Stein schreibt er am 6. September 1776 von Eisenach aus darüber: „In Stügerbach tanzte ich mit allen Bauernmädels im Nebel und trieb eine kiederliche Wirtschaft bis nachts eins.“

Das Gasthaus „Zum weißen Roß“, in dem Goethe tanzte, ist durch einen Neubau ersetzt worden. Der erwähnte Glaser war der 1721 dortselbst geborene Kaufmann und Handelsherr Joh. Elias Glaser, der einen ausgedehnten Handel mit Kienruß und Glaswaren nach Holland betrieb. Mit ihm trieben es die beiden schon mehr als toll. So warfen sie ihn einmal, als er neben einem Bocktrog schlafend lag, in denselben, ihn ordentlich mit Milch einweichend. Am Brunnen wurde der in einer Leigehülle Steckende wieder abgospült. Dann machten sie mit ihm die Erdprobe, indem sie ihn in eine Grube legten und mit Erde zudeckten. Ein andermal ließen sie aus Glasers Speicher sämtliche leeren und vollen Kisten im Schweiß ihres Angesichts den Berg hinabkollern. Später schnitt Goethe heimlich den Kopf des in Glasers Speisezimmer hängenden Porträts des Kaufmanns aus, steckte sein eigenes Gesicht mit den flammenden Augen in das entstandene Loch und ließ sich so von der beim Kaffee sitzenden Gesellschaft anstaunen. Kosig mag es Glaser bei solchen Späßen wohl nicht zumute gewesen sein, doch ließ er sie ruhig über sich ergehen, da er es verstand, als Kaufmann auf der anderen Seite seinen Vorteil herauszuschlagen.

An der Seite der Längwitz streben wir immer nördlicher. Sie und die spätere Ilm haben schon tüchtig zu tun, um die im Tale stehenden Schneidemühlen in Bewegung zu halten. Denn von dort ab, wo sich die Längwitz, welcher kurz zuvor der Laubach zugekommen ist, mit dem Freibach vereinigt, kurz vor Meyersgrund, heißt der Fluß: Ilm. Der Laubach entquillt dem Ilmbrunnen am Südbhang des kleinen Finsterberges (875 m). Der Freibach hat seinen Ur-

sprung am Nordfließ. Er nimmt links den kleinen und großen Sperbersbach auf. Letzterer, dicht an der Schmücke entstehend, bildet die höchste Quelle des Flingebiets (919 m).

Nachdem wir Manebach-Kammerberg durchheilt hatten, waren wir bald darauf im Reichbild von Ilmenau angelangt.

4. Zum Mönchhof.

Ueber Roda geht's im Moortal aufwärts nach Elgersburg. Elgersburg zählt mit zu den ältesten Kurorten des Waldes. Seine Burg, die so stimmungsvoll aus dem Dorf hervorragt, ist eines der ältesten Bergschlößer Thüringens. Die Herren von Grumbach waren es, die im 11. Jahrhundert die „Edelgersburg“ erbauten. Ein Mauerstein trägt noch die Jahreszahl 1088. Mancherlei wenig rühmliche Schicksale hat die Feste erfahren. Die nächsten Besitzer wurden die Grafen von Käfernburg. 1288 kam das „castrum Eilgerisberg“ an Henneberg. Ein Käfernburger, deren Geschlecht sich mit den Hennebergern in Fehde befand, wurde nach einem Raubzug ins Henneberger Land von diesen geschlagen und bei Ilmenau gefangen. Gegen 400 Mark Silber, für welches Lösegeld er Elgersburg als Pfand verschrieb, kam er frei. Da er diese Summe

nicht aufbringen konnte, mußte er die Burg den Hennebergern überlassen. Ein Zeitgenosse hat von jenem Handel folgenden Vers gemacht:

„Es zog ein Käfer über wald,
Sammt einem Geschmeiß mannigfalt,
Bei der Hennen die Martins-Gans
Zu essen, und so seinen Wans
Zu füllen, darzu ungeladen,
Willens, die Henn auch selbst zu braten.
Bald streckt die Henn Klauen und Flügel,
Erlegt's Ungezieffer und trieb's zum Hügel,
Folgt auch durch einen Heldtritt nach:
Und übt so die Gegen-Nach.“

Dann kam's als Lehen in die Hände der Herren von Witzleben, denen später die Grafen von Gleichen folgten. 1365 versetzten die Henneberger Elgersburg für 2000 Mark Silber an die Landgrafen von Thüringen. Diese verkauften es, da es nicht eingelöst wurde, 1437 an die Herren von Witzleben. Deren Nachkommen überließen es nebst einigen Dörfern 1802 der herzoglichen Kammer zu Gotha für 126 000 Reichstaler. Seit 1905 ist das Schloß in Privatbesitz.

(Fortsetzung folgt.)

Vom wirklichen und eingebildeten Vergnügen

Der „Sozialdemokrat“ in Prag, das Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei, brachte kürzlich einen ausgezeichneten Artikel, der sich mit der Behauptung beschäftigt, die Alkoholgegner wollten den Arbeitern auch noch das Wenige an Vergnügen rauben, das sie heute durch den Alkoholgenuß und die Hingabe an die Spielleidenschaft noch leisten könnten. Der Artikel schließt mit folgenden Sätzen: „Wenn erst die Lebenshaltung der Arbeiter gehoben ist, wenn diese erst gelernt haben, ihre Augen nicht nur vor ihrem Elend zu verschließen, sondern ihm furchtlos gegenüberstehen, in dem Bewußtsein, daß es doch Mittel und Wege gibt, um es zu überwinden, wenn der Arbeiter erst zur Erkenntnis seiner Klassenlage gekommen ist, wenn in ihm auf dem Wege durch die Klassensolidarität das Kameradschaftsgefühl mit allen seinen Mitmenschen erwacht ist, dann wird er sich auch

des Spieles schämen, das ihn wohl nicht um viel reicher, aber seinen Kameraden ärmer macht. Erst dann, wenn der Masse die Unwürdigkeit des Spiels und die Schädlichkeit aller Ausschweifungen zum Bewußtsein gekommen sein wird, jener Vergnügungen, welche ihm als wirklich erscheinen und doch nichts anderes sind als ihr gefährlichster Feind, der den Arbeiter unter dem Deckmantel süßester Freundschaft von seinen Interessen abzieht, erst dann wird die Kunst im Leben des Arbeiters die Stellung einnehmen, die wir für unerläßlich erachten, soll der Sozialismus wirklich die Menschwerdung der breiten Massen herbeiführen. Die Kunst dem Arbeiter vermitteln, das ist die große Aufgabe, die uns und dem Sozialismus gestellt ist.

Dazu müssen wir in erster Linie die altübernommenen Festsitten der Arbeiterschaft bekämpfen, müssen eine neue Festsstruktur schaffen, die dem Arbeiter das

Vergnügen des Alkoholismus, des Gewinnspiels und der Pseudokunst, die nur auf die niedrigsten Instinkte abzielt, entbehrlich macht und in ihrer wahren Gestalt erkennen läßt. Nicht ein Vergnügen nehmen wollen wir dem Arbeiter,

wir wollen ihn vielmehr erkennen lassen, daß das Vergnügen, dem er heute nachgeht, nur in seiner Einbildung existiert und niemals im Licht der Sonne und der Ueberprüfung durch die Erkenntnisse des kommenden Tages standhalten kann."

Was ist Gemeindebestimmungsrecht?

In der Reichstagsdebatte über den sozialdemokratischen Antrag auf Vorlegung des Entwurfs zum Schankstättengesetz ist auch vom Gemeindebestimmungsrecht gesprochen worden. Darunter versteht man eine den Gemeinden zustehende Befugnis, durch Abstimmung der wahlberechtigten Einwohner darüber entscheiden zu lassen, ob und inwieweit Alkoholhandel und -ausschank innerhalb der Gemeinde betrieben werden darf. Es ist, von den Vereinigten Staaten Nordamerikas ausgehend, in den meisten angelsächsischen und skandinavischen Ländern in verschiedenen Formen eingeführt worden. Als Uebergangsstufe zu

weitergehenden gesetzlichen Bestimmungen gegen den Alkoholvertrieb hat das Gemeindebestimmungsrecht in den Vereinigten Staaten, einem großen Teile Kanadas, in Norwegen, Finnland, auf Island und den Färöern gedient. Gesetzlich in Kraft ist es in Australien und Neuseeland, einem Teile Kanadas, in Südafrika, in Schottland (seit 1920), Polen (seit 1920) und Estland (seit 1924). Als Gewohnheitsrecht wurde es 1907—1924 in Dänemark ausgeübt, bis es durch das Schankgesetz vom 29. März 1924 gesetzliche Kraft erhielt.

Allerlei

Der rechte Naturfreund gewinnt jeder Jahreszeit die schönsten Seiten ab. Es gibt keine Veränderung der Natur zur häßlichen Form, nur die Augen des Beschauers müssen sehen lernen. Sei es im fetten, heißen Sommer mit seinen Wasserfreunden und Waldschattenvergnügen, sei es im Herbst, wo die Klarheit der Luft die Entfernungen schwinden läßt und den tiefsten Blickzauber gewährt oder im, ach, so unzählig oft besungenen Frühling mit dem übersprudelnden Reichtum neuen Werdens, sei es im köstlichen Winter mit seinen kristallinen Himmeln, immer ist ein Reichtum vor uns ausgebreitet, aus dem wir schöpfen sollen. Daher niemals den Kopf hängen lassen, ob es so oder so draußen uns entgegenlacht oder droht. Wir ringen uns in jedem Falle ein Stück Naturfreude ab, und je mehr Arbeit nützt, um so stärker wollen wir werden.

Welch hohen Genuß hat es so manchem Naturfreund gewährt, im Bergsee oder im Flusse auf einer Wanderfahrt Erquickung und Kühlung zu finden. Und sollte es da noch möglich sein, daß es viele Naturfreunde-Jungens und Mädels gibt, die nicht schwimmen können? Leider ist es so, aber das muß anders werden. Für uns Naturfreunde muß das Wasser ebenso ein „Leibelement“ werden wie der Fels, der Schnee. Drum rasch an die Arbeit, in den Schwimmhallen gelernt, daß uns der Sommer schon gerüstet finde.

✽

Der blühende Baum spricht zu uns: Siehe, wieder stehe ich im schönsten Blütenschmuck und erfreue hunderte Menschen durch meine Pracht. Schone mich, du bist sicher imstande, meinen Ast abzubrechen, du bist stark und ich wehrlos, aber du tust es nicht, denn wir sind gute Freunde und Kameraden. Freue dich mit mir an meiner Schönheit und gedenke, daß wir Brüder sind.

G a u n a c h r i c h t e n

Gauobmann: Paul Hürzer, Jena, Lößberggraben 14 / Kassierer: Alfred Forbrig, Jena, Schützenstr. 73
Gauverlag: P. Gering, Jena, Lutherstraße 27 / Ferienheim-Genossenschaft: Jena, Lößstedter Straße 51

Die Gaukonferenz zu Weimar hat mit mit zwei Drittel der Stimmen die Gauleitung wieder übertragen. In Weimar sprach ich nichts zu meiner Wiederwahl. Ich erkläre aber hiermit, daß ich, wie die vergangenen 6 Jahre, die Arbeit nach meinen Kräften, in Treue zu den Satzungen und Beschlüssen der Instanzen, in Treue auch zu der bisher verfolgten Linie in unserer Arbeit, weiterführen werde. Ich fordere Pflichterfüllung und Mitarbeit von allen Mitgliedern. Auch von denen, deren Vertrauen ich nicht besitze. In der Mitarbeit sollen Laten höher im Werte stehen als „nur Worte“. Desters erfahre ich, daß Genossen sich darin gefallen, meine Krankheit als Hemmnis für meine Arbeit, für ihr Vertrauen, zu erklären. Jenen antworte ich, daß man vordem weniger rücksichtsvoll war, und daß diese Krankheit mich auch im Dienste an der Sache fand, wo gesunde Genossen trotz Aufforderung nur mit Ausreden dienten. Man soll auch mir gegenüber ehrlich sein. Mein Arbeiten kann nur der Wiederschaffung unserer alten, herrlichen Gemeinschaft und der Förderung aller Aufbaumomente in dieser gewidmet

sein. Wenn alle den ehrlichen Willen haben, kommen wir wieder dahin.

Den Genossen, die unsere Weimarer Ausstellung organisierten und mit Objekten beschieden, sind wir zu hohem Danke verpflichtet. Prädigste Beweisstücke individueller Tatarbeit zeugten von hohem Fleiße im Arbeiten an sich und am eigenen Wissen, zeugten von Interesse für unsere herrliche Sache. Der höchste Dank für die Riesearbeit der ausstellenden Genossen wird der sein, wenn alle, die diesmal Beschauer waren, ein nächstes Mal Aussteller werden und wenn die vielen, vielen Lehramomente, die dort geboten waren, tausendfältige Frucht tragen. Seid dessen eingedenk! Arbeitet wie jene! Die Ausstellung begleiten Wünsche für Fruchtbarkeit und Erfolg nach Frankfurt.

In die Arbeit des kommenden Berichtsjahres setze ich Wunsch und Hoffnung, daß sie unsere herrliche Sache im Gau vorwärts bringt und daß sie sich so gestalte, wie wir sie im Naturfreundesinne vorzutreiben haben.
Berg frei!
Als Gauleiter: P. Hürzer.

Vom 1. Mai 1925 gelten auf unseren Heimen folgende Preise:

Studenhaus - Reinhardtsbrunn - Eisenhammer - Muldenhaus

Genossenschaftler und außerthüringische Naturfreunde Mk. 0,60 pro Bett.
Fremde und thüringische Naturfreunde Mk. 1 pro Bett
für Federbett Mk. 0,15 Aufschlag.
Auf den Jugendherbergen allgemein pro erwachsene Person über 17 Jahre Mk. 0,40, für Jugendliche unter 17 Jahre Mk. 0,30.

Siebshaus - Spannerhaus - Pirschhaus

Für Bett: Genossenschaftler und außerthüringische Naturfreunde Mk. 0,50
Für Bett: Fremde und thüringische Naturfreunde Mk. 0,80
Für Strohsack: Genossenschaftler und außerthüringische Naturfreunde Mk. 0,40
Für Strohsack: Fremde und thüringische Naturfreunde Mk. 0,60

Wiesentalhaus

Genossenschaftler und außerthüringische Naturfreunde Mk. 0,40
Fremde und thüringische Naturfreunde Mk. 0,60

Xuerhahn - Gabelbachhütte

Genossenschaftler und außerthüringische Naturfreunde Mk. 0,30
Fremde und thüringische Naturfreunde Mk. 0,50
Thüringer Naturfreunde, soweit sie nicht Mitglieder der Ferienheimgenossenschaft sind, gelten als Fremde laut Beschluß der Vertreterversammlung vom 19. April 1925. Das Thüringer Naturfreunde sollen Mitglieder werden, da im Gau Thüringen kein Baufonds erhoben wird und der Hüttenbau in Thüringen auf genossenschaftl. gemeinwirtschaftlichem Wege getätigt wird. (Siehe Antrag 10 auf der Gaukonferenz am 26. April 1925 in Weimar und bereits auf früheren Konferenzen.) Der Antrag lautet: „Da im Gau Thüringen das Hütten- und Ferienheimwesen durch die Ferienheimgenossenschaft erlebigt wird, möge die Gaukonferenz beschließen, daß jedes Mitglied sich an dieser gemeinnützigen Arbeit beteiligt, also Genossenschaftler wird.“ Dieser Antrag ist auf der Gaukonferenz einstimmig angenommen worden.

Die Zahlstellenleiter werden ersucht, die noch nicht eingesandten Abrechnungen für das 1. Quartal 1925 nunmehr endlich einzusenden. Genossen! Ihr müßt Eure Arbeiten pünktlicher erledigen, da sonst an einer gedeithlichen Arbeit bei uns in der Zentrale gar nicht zu denken ist. Nur durch Idealismus und Arbeitseifer können wir unsere Aufgaben erledigen. — Bei dieser Gelegenheit erinnern wir an die am 30. Juni fällig werdende Abrechnung für das 2. Quartal und hoffen, daß alle Zahlstellen pünktlich ihrer Pflicht nachkommen.

Mit herzl. Berg frei!
Der Vorstand.